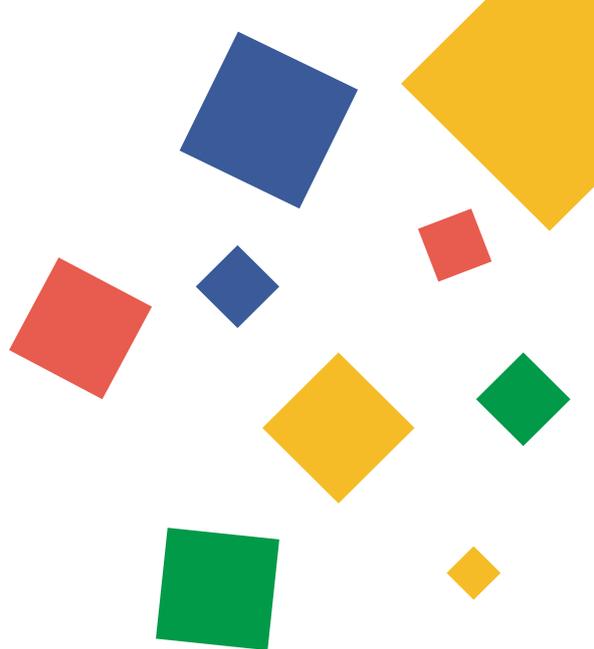


HEOs NEWS - Sonderausgabe



Erstes Fachforum zur Berufs- und Studienorientierung (BSO) an der Theodor-Heuss-Schule vom 4. bis 5. Februar 2025

Die Theodor-Heuss-Schule und die Arbeitgeber der Region luden am 4. und 5. Februar zu einem neuen, interaktiven Berufs- und Studienorientierungstag mit 33 Fachvorträgen und 29 Workshops ein.

WETZLAR. Das neue Fachforum zur Berufs- und Studienorientierung (BSO) an der Theodor-Heuss-Schule in Wetzlar am 4. und 5. Februar war nach Überzeugung der Schülerinnen und Schüler, der beteiligten Unternehmen und Institutionen sowie der Schule selbst ein großer Erfolg. Über 30 Aussteller folgten der Einladung in die Sportparkstraße in Wetzlar und präsentierten den mehr als 1250 teilnehmenden Schülerinnen und Schülern an zwei Tagen ihr Unternehmen. Ergänzt wurde das Angebot durch 33 Fachvorträge und Workshops, in denen sich die Lernenden mit verschiedenen Themen aus der Arbeitswelt und der beruflichen Entwicklung auseinandersetzten. An dem breiten Angebot an Workshops und Vorträgen beteiligten sich zum Beispiel die Sparkasse Wetzlar, die Kanzlei Unützer Wagner Werding und die BT Unternehmensgruppe. Die Bündelung der zahlreichen Veranstaltungen an zwei Tagen mit einer Verbindung von Ausstellung und praktischen Angeboten zeigte den Schülerinnen und Schülern, dass eine erfolgreiche Berufs- und Studienorientierung mehr sein kann als das bloße Abgreifen von Giveaways.



„Die Veranstaltung war für alle Beteiligten ein voller Erfolg. Die Vernetzung von Unternehmen mit möglichen zukünftigen Interessenten direkt in unserer großen beruflichen Bildungseinrichtung mit ihrem Netzwerk und Know-how war einmalig“, betont Evelyn Benner, Oberstudiendirektorin und Schulleiterin an der Theodor-Heuss-Schule. Durch die Vielfalt der Repräsentanz an Unternehmen aus der Region bekamen die Schülerinnen und Schüler einen guten Überblick über die möglichen Ausbildungs- und Studienrichtungen, sagt Florian Müller, Studiendirektor und Abteilungsleiter der Berufsschule.



Die Unternehmen zeigten sich ebenfalls überzeugt vom Veranstaltungskonzept. „Die Unternehmen berichten von vielen zielführenden Gesprächen mit jungen Leuten, sodass bereits weiterführende Kontakte geknüpft werden konnten. Das Interesse von beiden Seiten ist auf jeden Fall da“, erklärt Frank Benner, Geschäftsführender Gesellschafter der B+T Unternehmensgruppe sowie Vorsitzender des Fördervereins der Theodor-Heuss-Schule.

Durch die vielen Mitmach-Angebote an den Ständen der Unternehmen sowie die individuelle Anmeldung für die Workshops und Vorträge nach Interesse konnten sich die Schülerinnen und Schüler voll einbringen. Maurice Kern aus der Jahrgangsstufe 13 des Beruflichen Gymnasiums nahm beispielsweise an einem Workshop zum Eignungstest bei der Bundespolizei teil und freute sich über diese Chance: „Mein Ziel ist es, zur Polizei zu gehen und dort zu studieren. Die Simulation des Sporttests heute hat mir genau gezeigt, was ich dafür tun muss, und mir auch etwas die Angst genommen.“

Das BSO-Fachforum an der Theodor-Heuss-Schule ist die Antwort auf einen sich stark verändernden Arbeits- und Ausbildungsmarkt. Frank Benner schildert die Notwendigkeit, die jungen Leute anders und besser bei der Berufswahl zu unterstützen. Früher sei den Jugendlichen das Leben vorgezeichnet

erschienen. In Wetzlar zum Beispiel seien viele nach der Schule entweder zu Buderus oder Leitz gegangen. Heute aber gebe es eine überwältigende Zahl an Karrieremöglichkeiten in der Heimat und der Ferne, und jede funkele scheinbar bunter und heller als die andere.

Diese Fülle aber überfordere die jungen Leute, die für sich die beste Entscheidung treffen wollten.

Unter den Jugendlichen am begehrtesten sind nach der Beobachtung von Florian Müller schon seit jeher die „uniformierten Berufe“ bei Polizei, Zoll und Bundeswehr, aber auch die Ausbildung zu Industrie- und Bankkaufleuten sowie zu Kaufleuten für Büromanagement. Ungebrochen sei der Trend hin zum Dualen Studium, in dem sich die Technische Hochschule Mittelhessen als idealer Partner erweise.

In den neu konzipierten Orientierungstag war auch die Alexander-von-Humboldt-Schule Aßlar einbezogen. Rund 70 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 8 und 9 konnten sich nach einer Vorstellung der Theodor-Heuss-Schule durch die Schulleitung in der Ausstellung über die Angebote der Unternehmen in der Region - auch über ganz aktuell benötigte Praktikumsplätze - informieren.



Die Sparkasse Wetzlar zeigt Karrierewege vor Ort auf

Auf dem Fachforum war die Sparkasse Wetzlar mit einem großen Stand in der Magistrale der THS vertreten und bot außerdem Workshops an, in welchen man die Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten näher kennenlernen konnte.

Martina Bastian-Droß, seit vielen Jahren Mitarbeiterin im Personalbereich bei der Sparkasse Wetzlar, schätzt das Betriebsklima und die Arbeit mit jungen Menschen. Dass die Arbeit als Bankkauffrau nie langweilig wird, erzählt auch Laura Klose, Auszubildende zur Bankkauffrau im zweiten Lehrjahr: „Der Umgang mit Menschen und das super Arbeitsklima sind für mich sehr wichtig. Bei der Sparkasse Wetzlar fühle ich mich rundum wohl.“ Neben ihr steht Maike Limper, die in der Privatkundenberatung tätig ist. Die junge Frau hat bereits eine beeindruckende Karriere hingelegt: Nach dem Abi absolvierte sie eine Ausbildung zur Bankkauffrau, dann sattelte sie den Abschluss als Sparkassenfachwirtin über die Sparkassenakademie Hessen-Thüringen oben drauf. „Das hat nochmal ein Jahr gedauert. Jetzt mache ich noch meinen Abschluss als Dekainvestmentberaterin und bin glücklich und zufrieden bei der Sparkasse.“

Die Sparkasse Wetzlar bietet verschiedene Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten an. Zum einen gibt es da die klassische Ausbildung zum Bankkaufmann bzw. zur Bankkauffrau und auch die Ausbildung im Berufsbild „Kaufmann/-frau für Digitalisierungsmanagement“. Außerdem bietet die Sparkasse Wetzlar als Partnerunternehmen von StudiumPlus das duale Studium Betriebswirtschaft - Fachrichtung Mittelstandsmanagement an, welches bei den Bewerberinnen und Bewerbern sehr beliebt sei. Insgesamt gibt es jährlich ca. 10 - 15 Ausbildungs- sowie zwei duale Studienplätze.

Die zweieinhalbjährige Ausbildung zum Bankkaufmann bzw. zur Bankkauffrau finde in den Beratungszentren und vielen Fachabteilungen der Sparkasse statt. Die Tätigkeit hier sei sehr abwechslungsreich und nahe am Menschen. Außerdem gebe es in der Ausbildungszeit neben dem Berufsschulunterricht in der THS viele ergänzende interne Schulungen, Infoveranstaltungen und Verkaufstrainings und auch

zwei insgesamt vierwöchige Prüfungsvorbereitungskurse.

Laura Klose hebt hervor, dass es auch Azubi-Feiern gebe. Die Azubis können auch an Betriebsausflügen und sonstigen Veranstaltungen, wie z.B. auch Aktivitäten der Betriebs-sportgemeinschaft, teilnehmen.

Ein wichtiger Punkt ist natürlich auch die Bezahlung: Als Sparkassen-Auszubildender ist man im öffentlichen Dienst tätig. Bei einer Ausbildungsvergütung nach Tarifvertrag sind so 1268,20 € pro Monat im ersten Jahr, noch mehr in den beiden folgenden Jahren, drin - plus monatliche Vermögenswirksame Leistungen und der Jahressonderzahlung. Bastian-Droß betont: „Das ist für unsere Azubis ein wirklich attraktives Angebot. Außerdem haben wir noch viele weitere Benefits, z.B. gibt es einen großzügigen Zuschuss zum iPad, welches in der THS im Berufsschulunterricht verwendet wird und in diesem Jahr erhält jede/-r Auszubildende einen Zuschuss zur Klassenfahrt.“

Die Übernahmekancen bei der Sparkasse Wetzlar seien sehr gut, betont Bastian-Droß. Nach der Ausbildung könne man sich spezialisieren und z.B. im Privatkundengeschäft oder auch in einer der vielen Fachabteilungen tätig sein. „Schon vor dem Ausbildungsende werden in individuellen Gesprächen die Wünsche und Vorstellungen der Mitarbeitenden erfragt und bei den Personalplanungen bestmöglich berücksichtigt. Auch die vielen Weiterqualifizierungsmöglichkeiten, z.B. zum Fach- oder Betriebswirt, Bachelor oder Master sind interessant.“



Auf die Frage, auf was die Sparkasse besonderen Wert bei der Einstellung lege, antwortet Bastian-Droß: „Wichtig ist uns, dass der Bewerber bzw. die Bewerberin Freude am Umgang mit anderen Menschen und auch Motivation und Lust auf eine interessante und abwechslungsreiche Ausbildung mitbringt.“ Man schaue nicht konkret auf einzelne Noten oder einen bestimmten Durchschnitt, eine insgesamt „ordentliche schulische Leistung“ verschaffe aber schon einen guten Einstieg ins Bewerbungsverfahren. Maike Limper ergänzt: „Außerdem ist in unserem Beruf Kommunikation das A und O. Wir sind in der Kundenberatung in ganz verschiedenen Bereichen unterwegs und müssen mit den verschiedenen Menschen gut umgehen können. Das ist wichtig - auch im späteren Berufsleben.“ Laura Klose ergänzt, dass einen die Sparkasse Wetzlar hier aber sehr unterstütze und dass man eine gute Kommunikation in der Ausbildung lerne und darin nicht von Anfang an perfekt sein müsse. „Traut euch, euch zu bewerben, auch wenn ihr etwas schüchterner seid.“

Martina Bastian-Droß erklärt mir, dass das Bewerbungsverfahren für den Ausbildungsstart im August 2025 derzeit gerade intensiv laufe. Interessierte erhalten unter www.sparkasse-wetzlar.de/karriere jede Menge Informationen und können sich hier auch direkt bewerben.



Die Stadt Wetzlar stellt sich als Arbeitgeber vor

Die Stadt Wetzlar ist während des BSO-Fachforums an der THS mit einem Stand im Foyer zum Multifunktionsraum vertreten. Hier treffe ich Cäcilia Stützner, Ausbildungsleiterin bei der Stadt Wetzlar, zu einem Interview.

Frau Stützner, was macht man als Ausbildungsleiterin?

Mein Beruf ist sehr vielfältig und umfasst mehrere zentrale Aufgabenbereiche. Einer ist die Betreuung unserer Praktikanten, Auszubildenden und Studierenden. Dabei Sorge ich für einen reibungslosen Ausbildungsablauf und stelle sicher, dass alle Rahmenpläne eingehalten werden. Zudem berate und qualifiziere ich unsere Ausbilderinnen und Ausbilder weiter, um die Qualität der Ausbildung hochzuhalten. Ein weiterer wichtiger Bestandteil meiner Tätigkeit ist die Begleitung des gesamten Bewerberprozesses. Ich besuche zudem zahlreiche Messen, um unsere Karrieremöglichkeiten vorzustellen und potenzielle Kandidaten anzusprechen. Zusätzlich bin ich in der Projektorganisation aktiv. Gemeinsam mit meiner Kollegin Frau Michelle Becker plane und organisiere ich verschiedene Projekte, wie zum Beispiel die Lerntage.

Können Sie den zukünftigen Bewerberinnen und Bewerbern ein paar Tipps geben?

Natürlich. Ein wichtiger Tipp ist, sich vorab ein paar exemplarische Fragen zu überlegen und die Antworten gedanklich durchzugehen, um Sicherheit zu gewinnen. Bei Bewerbungsgesprächen ist ein offenes Auftreten entscheidend.



Optimaler Weise sollte das Gespräch als ein gegenseitiger Austausch gesehen werden. Eigene Fragen sind dabei sehr hilfreich, da sie zeigen, dass die Bewerberinnen und Bewerber sich im Vorfeld Gedanken gemacht haben. In der Realität merken wir oft, dass Kandidatinnen und Kandidaten teilweise sehr unvorbereitet zum Gespräch erscheinen. Daher empfehle ich, sich die Firmenwebsite und die sozialen Medien des Unternehmens vorab anzusehen, um ein tieferes Verständnis für die Werte und die Kultur des Unternehmens zu erlangen. Eine gute Vorbereitung signalisiert Interesse und Engagement. Ein weiterer Tipp ist, sich kritisch mit der eigenen beruflichen Zielsetzung auseinanderzusetzen, um im Gespräch klar darlegen zu können, warum man für die Position geeignet ist und welche Beiträge man leisten kann.



Welche Ausbildungsmöglichkeiten gibt es bei der Stadt Wetzlar und wieviele Bewerberinnen und Bewerber stellen Sie jedes Jahr ein?

Wir bieten jährlich zwischen 27 und 34 Ausbildungs- und Studienplätze an und decken damit ein breites Spektrum an Ausbildungsberufen ab. Auf diese Weise können wir eine Vielzahl an unterschiedlichen Berufsfeldern und eine attraktive Ausbildung in der Stadtverwaltung anbieten. Insgesamt bieten wir verschiedene Ausbildungsberufe an. Im gewerblich-technischen Bereich gibt es z.B. Ausbildungsberufe in der IT, zur/m Fachangestellten für Bäderbetriebe, aber auch als Umwelttechnologe/-in für Abwasserbewirtschaftung. Im handwerklichen Bereich haben wir z.B. Forstwirtinnen/-wirte sowie Gärtner/-innen und im sozialen Bereich Erzieher/-innen.

Im kaufmännischen Bereich bilden wir Verwaltungsfachangestellte, Kaufleute für Büromanagement, Fachangestellte für Medien und Informationsdienste und Kaufleute für Tourismus und Freizeit aus.

Kann man bei Ihnen auch dual studieren?

Ja, wir bieten sechs duale Studienberufe in den Bereichen Public Administration, Betriebswirt-

schaft - Mittelstandsmanagement (THM), Bauingenieurwesen, Tourismusmanagement, Soziale Arbeit und digitale Verwaltung an.

Wann sollte man sich bewerben?

Es ist ratsam, dass Schülerinnen und Schüler bereits im Sommer vor dem bevorstehenden Schulabschluss, also ungefähr ein Jahr vorher, beginnen, sich um die Auswahl eines geeigneten Ausbildungs- oder Studienplatzes zu kümmern. In diesem Zeitraum können die Schülerinnen und Schüler auch gerne ihre Bewerbungsunterlagen schon bei uns einreichen, da die Ausbildungs- und Studienplätze erfahrungsgemäß schnell vergeben sind.

Was sollte ein Bewerber/ eine Bewerberin mitbringen?

Ein Bewerber oder eine Bewerberin sollte vor allem Freude daran haben, in einer Stadtverwaltung tätig zu sein. Es ist mir wichtig, dass Interessenten eine ausgeprägte Neugier und die

Bereitschaft mitbringen, kontinuierlich Neues zu erlernen und sich gemeinsam mit anderen weiterzuentwickeln. Schulnoten sind nicht unser stärkstes Auswahlkriterium. Auch Bewerber und Bewerberinnen mit einem guten Hauptschulabschluss sind bei uns herzlich willkommen und haben die Möglichkeit, sich auf verschiedene Stellen zu bewerben.

Sind Ihre Bewerberinnen und Bewerber im Allgemeinen gut vorbereitet?

Das kommt immer darauf an, um welche Ausbildungsplätze es geht. In einigen Fällen stellen wir fest, dass bestimmte Kompetenzen bei den jungen Menschen weniger ausgeprägt sind. Insbesondere im Bereich der Rechtschreibung sowie im persönlichen Gespräch fehlt es häufig an einem angemessenen Sprachgebrauch. Der Verzicht auf Jugendsprache fällt einigen zunehmend schwer. Zudem haben wir beobachtet, dass manche eine unrealistische Vorstellung vom jeweiligen Berufsbild haben. Hier könnte ein Schulpraktikum von Vorteil sein, um ein realistischeres Bild zu vermitteln.

Was würden Sie sich von Politik oder Bildung wünschen?

Von der Politik und dem Bildungssystem erhoffe ich mir eine stärkere Förderung von praxisnahen Lernmöglichkeiten. Insbesondere wünsche ich mir, dass Schulen vermehrt die Gelegenheit bekommen, gemeinsam mit Unternehmen Betriebsbesichtigungen zu organisieren. Dies würde den Schülerinnen und Schülern wertvolle Einblicke in die Praxis bieten und sie besser auf ihre berufliche Zukunft vorbereiten.

Darüber hinaus wäre es wünschenswert, wenn die Verantwortung für die Unterstützung bei der

Berufswahl nicht ausschließlich auf die Schulen abgewälzt wird. Auch die Eltern spielen in diesem Prozess eine entscheidende Rolle. Es wäre von Vorteil, wenn sie aktiver in den Austausch mit ihren Kindern über deren berufliche Wünsche treten. Auch die Inanspruchnahme von gemeinsamen Informationsmöglichkeiten - wie beispielsweise der Besuch von verschiedenen Messen - können bei der späteren Berufswahl hilfreich sein.

Frau Stützner, vielen Dank für das Gespräch.



10IK2 verkauft Speisen und Getränke für einen guten Zweck

Um körperbehinderten Menschen zu helfen, hat sich die 10IK2 zusammengeschlossen und am 04. und 05.02 an den BSO-Tagen für einen guten Zweck Geld gesammelt. Mit verschiedenen Kuchensorten, Muffins, leckeren Hot Dogs und selbst gemachter Limonade hat sich die Klasse im Nebenraum der Kantine eingerichtet, um den Hunger der Besucherinnen und Besucher zu stillen.

Die Idee, für die Organisation der Selbsthilfe Körperbehinderter Main-Kinzig e.V. zu spenden, ergab sich aus dem Unterricht. Nachdem jeder Schüler und jede Schülerin der 10IK2 eine Aufgabe zugeteilt bekommen hatte, konnte es am 04.02.2025 um 09:00 Uhr in der Theodor-Heuss-Schule losgehen. Während verschiedene Ausbildungsstätten ihren Betrieb vorstellten und ausgewählte Personen Vorträge innerhalb unterschiedlicher Klassen hielten, verkaufte die 10IK2 das leckere Essen.

Die Besucher waren begeistert von der Vielfalt der angebotenen Speisen. Der erste Tag war schon ein voller Erfolg, einige Kuchen waren bereits verkauft und erste Gewinne konnten erzielt werden. Am zweiten Tag ging es dem Ende zu, die Klasse gab noch einmal Vollgas und sprach die Besucherinnen und Besucher neben kreativen Plakaten und Durchsagen auch noch einmal persönlich für den guten Zweck an.

Zwischendurch bekam die Klasse Besuch vom Vorsitzenden des Vereins, Uwe Schneider, und begutachtete begeistert den Stand. Dankbar zeigt er seine Anerkennung für die Mühe, um seinen Verein zu unterstützen.

Am Ende des Veranstaltungstages wurde alles verkauft und ein Gewinn von über 600€ konnte festgehalten werden. Die harte Arbeit und intensive Vorbereitung hat sich gelohnt. Insgesamt waren die BSO-Tage ein voller Erfolg und die 10IK2 freute sich, das gesammelte Geld an die Menschen zu spenden, die es tatsächlich benötigen und sinnvoll nutzen. Jeder Käufer und jede Käuferin hat etwas zu diesem guten Zweck beigetragen.



Frank Benner von der BT Unternehmensgruppe im Gespräch

Würden Sie sich kurz vorstellen?

Mein Name ist Frank Benner und ich bin 59 Jahre alt. Ich bin geschäftsführender Gesellschafter der B+T Unternehmensgruppe.

Was ist die größte Herausforderung in dieser Position?

Eine der spannendsten Herausforderungen in dieser Position ist die dynamische Interaktion mit Kunden, Lieferanten und Mitarbeitern. Mein Alltag ist vielseitig und erfordert ein hohes Maß an Kommunikation und Flexibilität. Rund 90 % meiner Zeit widme ich der Koordination unterschiedlicher Bedürfnisse und der Vermittlung zwischen den Beteiligten – eine Aufgabe, die sowohl anspruchsvoll als auch äußerst bereichernd ist.

Wie würden Sie Ihre Unternehmenskultur beschreiben?

Unsere Unternehmenskultur ist stark menschenorientiert. Uns ist es wichtig, ein Arbeitsumfeld zu schaffen, das sich an die individuellen Bedürfnisse unserer Mitarbeiter anpasst und kontinuierlich optimiert wird. Wir legen großen Wert auf ein wertschätzendes Miteinander, Flexibilität und eine offene Kommunikation, um eine positive und produktive Arbeitsatmosphäre zu fördern.



Warum arbeiten Sie gerne für das Unternehmen?

Als Eigentümer unseres Familienunternehmens ist es für mich eine große Freude, jeden Tag mit Leidenschaft und Kreativität an der Zukunft unseres Unternehmens zu arbeiten. Besonders schön ist es, dabei auch mit meinen Töchtern – auch wenn sie aktuell noch nicht im Unternehmen tätig sind – Ideen auszutauschen und unseren Betrieb zukunftsfähig zu machen. Diese enge Verbindung zwischen Familie und Unternehmertum macht meine Arbeit besonders erfüllend.

Welche Strategien verfolgt das Unternehmen, um sich auf zukünftige Herausforderungen und Veränderungen in der Branche vorzubereiten?

Unser Unternehmen verfolgt eine zukunftsorientierte Strategie, um sich proaktiv auf künf-

tige Herausforderungen und Veränderungen in der Branche vorzubereiten. Neben der Sicherstellung stabiler Arbeitsplätze in der Galvanikbranche – mit all ihren chemischen Prozessen – setzen wir konsequent auf Digitalisierung und Industrie 4.0-Standards, die bereits seit Jahren fester Bestandteil unseres Geschäfts sind. Ein zentraler Fokus liegt auf der Entwicklung und Markteinführung moderner, zukunfts-fähiger Oberflächen für die Automobilindustrie und Medizintechnik. Ein weiterer wichtiger Baustein unserer Strategie ist die enge Zusammenarbeit mit unseren Kunden durch langfristige Allianzen. Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, jährlich mindestens zwei Entwicklungsprojekte mit Universitäten und Forschungseinrichtungen durchzuführen. So bleiben wir technologisch führend und bestens auf die Zukunft vorbereitet. Seit 2024 integrieren wir Künstliche Intelligenz noch tiefer in unsere Arbeitsprozesse, um Effizienz und Innovationskraft weiter zu steigern. Gleichzeitig treiben wir mit unserer „Let’s go Green Now“-Strategie seit 2023 aktiv die Nachhaltigkeit voran und konnten unseren CO₂-Footprint bereits um über 82 % reduzieren.

Wie schätzen Sie den Ausbildungsmarkt ein?

Es gibt viele talentierte junge Menschen. Doch viele glauben fälschlicherweise, dass nur ein Studium eine sichere Zukunft bietet. Dabei suchen Wirtschaft und Handwerk dringend Auszubildende. Leider erleben wir immer öfter, dass junge Menschen ihr Studium abbrechen, weil dort mehr Eigeninitiative und Selbstorganisation gefragt sind als in der Schule. Das liegt nicht jedem. Oft kommen sie dann frustriert zu uns und starten eine Ausbildung – mit großem Erfolg, weil dieser Weg besser zu ihnen passt. Daher mein Rat: Erst eine Ausbildung machen, sich im Beruf beweisen und dann ggf. mit einem Modell wie Studium Plus weiterbilden – so bleibt man auch finanziell unabhängig.

Haben Sie Probleme, geeignete Bewerberinnen und Bewerber zu finden?

Das Hauptproblem ist weniger ein Mangel an Bewerbern, sondern vielmehr, dass sich viele junge Menschen bewerben, ohne sich vorher bewusst mit ihren Stärken und Interessen auseinanderzusetzen. Zudem ist die enorme Auswahl an Berufen und Ausbildungswegen für viele eher eine Herausforderung als eine Chance - sie fühlen sich schnell überfordert.

Was wünschen Sie sich von Politik und Bildung?

Das ist nicht so einfach zu beantworten. Leider zeigt uns die aktuelle rot-grüne Politik Entwicklungen, die ich als bedenklich, ja sogar als gefährlich einschätze. Der stetig wachsende Sozialstaat greift immer stärker in das Leben der Bürger und Unternehmen ein. Dabei muss Leistung wieder mehr Wertschätzung erfahren - sowohl in der Bildung als auch in der Arbeitswelt. Junge Menschen sollten frühzeitig erkennen, dass Engagement und Eigenverantwortung die Schlüssel zu beruflichem Erfolg sind, anstatt sich auf staatliche Unterstützung zu verlassen.

Ist das duale System zukunftsfähig?

Eindeutig ja. Neben dem Erlernen praktischer Fähigkeiten, spielt die unterstützende Grundlagenvermittlung in den Schulen und Hochschulen eine entscheidende Rolle. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir das beste Schul- und Ausbildungssystem der Welt haben. Ob wir dieses immer optimal nutzen bzw. umsetzen, darüber kann man gerne diskutieren.

Welche spezifischen Qualifikationen und Fähigkeiten suchen Sie bei Bewerberinnen und Bewerbern für offene Stellen in Ihrem Unternehmen?

Spezifische Qualifikationen spielen bei der Auswahl für einen Ausbildungsplatz eine eher untergeordnete Rolle. Grundvoraussetzungen sind jedoch grundlegende Fähigkeiten wie Lesen, Schreiben und die vier Grundrechenarten. Am wichtigsten sind jedoch Soft Skills: Pünktlichkeit, Ordnung, Freundlichkeit und die Fähigkeit, auch dann dranzubleiben, wenn es einmal nicht so läuft wie erhofft. Diese Eigenschaften sind entscheidend für eine erfolgreiche Ausbildung und berufliche Entwicklung.

Gibt es bestimmte Abschlüsse, die für Bewerberinnen und Bewerber besonders wichtig sind?

Da wir in unserem Betrieb eine breite Palette an handwerklichen, kaufmännischen oder auch kreativen Berufen ausbilden, spielt der Abschluss für uns eine eher untergeordnete Rolle. Bei uns arbeiten zum Beispiel Anlagenbediener ohne Schulabschluss ebenso wie qualifizierte Werkstoffprüfer, Disponenten im Einkauf und in der Logistik, Spezialisten wie Chemielaboranten und auch Mediengestalter. Diese Vielfalt an Abschlüssen und Hintergründen führt zu einer äußerst heterogenen Gruppe, die täglich zusammenarbeitet, was wir als großen Vorteil sehen. Außerdem ist das wichtigste für uns das „Wollen“, also die Motivation und Bereitschaft, sich auf die Aufgaben einzulassen und Neues zu lernen.

Welche praktischen Fähigkeiten und Kenntnisse erwerben die Auszubildenden während ihrer Ausbildung im Unternehmen?

Dies hängt deutlich von den unterschiedlichen Ausbildungsberufen statt. Wer will und bereits ist mehr als nur Standardleistungen abzuliefern, kann bei uns viel Verantwortung übernehmen und sich verwirklichen. Als Beispiel möchte ich unseren Stand im Fachforum der Berufs- und Studienorientierung an der THS nennen. Dieser Stand wurde komplett von unseren beiden Auszubildenden im Bereich Marketing und Kommunikation geplant, umgesetzt und betreut. Beide waren am Ende ziemlich platt, da aber unsere Teilnahme für das Unternehmen als Erfolg gewertet werden kann, war es ihr Erfolg.



Allerdings sind alle unsere Mitarbeiter sehr unterschiedlich, und uns ist bewusst, dass ein uniformes Angebot nicht den Bedürfnissen jedes Einzelnen gerecht werden kann. Daher bieten wir stattdessen eine ganz individuelle Unterstützung an, die auf die spezifischen Bedürfnisse, das Lebenskonzept und die Ziele jedes Mitarbeiters zugeschnitten ist. Natürlich haben wir allgemeine interne Weiterbildungsprogramme, um ihre Fähigkeiten und Kenntnisse in bestimmten Bereichen zu vertiefen. Wir begrüßen und fördern die Übernahme von Verantwortung in neuen Projekten, um unsere Mitarbeiter auf ihre zukünftigen Aufgaben vorzubereiten. Dadurch können unsere Mitarbeiter ihre Karriere innerhalb des Unternehmens aktiv mitgestalten und sich kontinuierlich weiterentwickeln. Und darauf können sie stolz sein.

Inwiefern bereitet die Ausbildung die Absolventen auf die Herausforderungen in der Arbeitswelt vor?

Die Auszubildenden werden vom ersten Tag an aktiv in laufende Projekte im Betrieb eingebunden. Sie haben so die Möglichkeit, die Praxis hautnah zu erleben und sind dadurch optimal auf die Herausforderungen der Arbeitswelt vorbereitet. Da uns Innovationen besonders wichtig sind und modernste Technologien in unserem Unternehmen zum Einsatz kommen, starten sie mit einem wertvollen Wissensvorsprung, der ihnen einen klaren Vorteil für ihre berufliche Zukunft verschafft.

Welche Karrieremöglichkeiten bietet das Unternehmen für Absolventen, die ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben?

Unser Unternehmen verfolgt eine langfristige Ausbildungsstrategie, bei der nur solche Ausbil-

dungsstellen ausgeschrieben werden, die wir auch tatsächlich langfristig besetzen können. Dies bedeutet, dass unsere Absolventen nach dem Abschluss ihrer Ausbildung eine echte Perspektive innerhalb des Unternehmens haben und spannende Aufgaben übernehmen können. Wir schauen auch stets nach Möglichkeiten, unsere Mitarbeiter weiterzubilden und zu fördern, um ihre Fähigkeiten und Kenntnisse kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Gibt es Programme zur beruflichen Weiterbildung oder zum Aufstieg innerhalb des Unternehmens?

Die berufliche, fachliche wie persönliche Weiterbildung hat bei uns einen großen Stellenwert. Was uns aber auch ganz wichtig ist, ist das Miteinander. Denn nur wenn alle an einem Strang ziehen, sind auch alle erfolgreich. Wir fördern Teambuilding und Austausch zwischen Abteilungen, um innovative Lösungen zu entwickeln und unsere Mitarbeiter zu ermutigen, sich aktiv in die Unternehmensentwicklung einzubringen.

Wie wichtig finden Sie solche Veranstaltungen wie die BSO-Tage an der THS sowohl aus Unternehmenssicht als auch für die Schülerinnen und Schüler?

Ich bin überzeugt, dass diese Veranstaltung sehr wertvoll für alle Beteiligten war. Wir von B+T werden definitiv wieder teilnehmen, da dieses besondere Format eine hervorragende Plattform ist, um miteinander in Kontakt zu treten. Das stärkt unsere Region. Diese Signale der Zusammenarbeit und des Engagements brauchen wir gerade jetzt, um gemeinsam in die Zukunft zu blicken und erfolgreiche Wege zu gestalten.



Die Bundeswehr informiert über militärische und zivile Laufbahnangebote

Die Bundeswehr ist mit ihrem Ausbildungsmobil vor Ort und steht während der BSO-Tage vor dem Haupteingang der Theodor-Heuss-Schule. Im Inneren des LKWs ist es im Gegensatz zum kalten Wind draußen gemütlich warm. Neben all den digitalen Informationstafeln gibt es auch Sitzgelegenheiten. Hier nehme ich gemeinsam mit meiner Kollegin Anna Hauser mit Hauptfeldwebel Christian S. Platz und wir befragen ihn zu den vielen Möglichkeiten, die die Bundeswehr jungen Leuten gibt.

Herr S., würden Sie sich uns kurz vorstellen und uns ihren bisherigen Werdegang skizzieren?

Sehr gerne. Mein Name ist Christian S., ich bin Hauptfeldwebel und seit 2012 bei der Bundeswehr. Mit 26 Jahren bin ich als KFZ-Mechaniker in die Bundeswehr eingetreten. Über die Bundeswehr konnte ich eine weitere Ausbildung als Fahrlehrer für PKW und LKW anschließen, für mich also eine Art Meisterausbildung. Durch die Arbeit mit den jungen Menschen bin ich zur Karriereberatung gekommen, da es mir viel Freude macht, junge Menschen bei der Wahl ihrer Ausbildung bei der Bundeswehr zu unterstützen.

Was macht man als Karriereberater bei der Bundeswehr?

Ich bin im Karriereberatungsbüro in Wetzlar tätig. Meine Aufgabe ist es, Interessenten den Beruf beim Arbeitgeber Bundeswehr näher zu bringen und über die Besonderheiten und Ausbildungsmöglichkeiten bei der Bundeswehr zu informieren. In einem Beratungsgespräch wird unter anderem über Einstellungs voraussetzung, Bewerbungsverfahren, Ablauf der Ausbildung und Auslandseinsätze gesprochen.

Nehmen wir mal an, ich habe Fachabi oder Abi gemacht und interessiere mich für ein Studium bei der Bundeswehr. Was muss ich machen?

Zuerst findet ein Beratungsgespräch im Karriereberatungsbüro statt. Dann besprechen wir neben den Zugangsvoraussetzungen und

der Verpflichtungszeit auch über verschiedene Werdegänge und Studienmöglichkeiten. Wenn ich mich für eine militärische Laufbahn der Offiziere mit einem Studium interessiere, kann ich nach der Beratung mit meinem Karriereberater meine Bewerbung bei der Bundeswehr abgeben. Bei einer Eignungsfeststellung im Assessmentcenter für Führungskräfte in Köln werden meine körperlichen und geistigen Fähigkeiten getestet.

Nach bestehen dieses Bewerbungsverfahrens wird entschieden ob ich meinen Dienst als Soldat in der Laufbahn der Offiziere mit einem Studium beginnen kann. Alternativ zur militärischen Laufbahn könnte man auch im Zivilbereich der Bundeswehr tätig sein. Dann kann man sich für den gehobenen technischen Dienst oder den gehobenen nichttechnischen Dienst der Bundeswehr bewerben und dort eine Beamtenlaufbahn anstreben. Eine Grundausbildung ist hier nicht notwendig.

Was kann an Einsätzen während meines Studiums alles auf mich zukommen?

Grundsätzlich ist man Soldat. Das Studium ist die fachliche Qualifikation. Theoretisch könnte ich jederzeit zu einem Einsatz gerufen werden, bis das geschieht, müsste aber schon viel passieren. Allerdings unterschreibe ich zu Beginn, dass ich willens bin, an einem Einsatz teilzunehmen. Man hat aber schon einen gewissen Vorlauf, da jedes Einsatzland spezielle Voraussetzungen beinhaltet, die erst einmal geschult werden müssen.

Wie läuft der Einstieg bei mittlerem Schulabschluss ab?

Zunächst erfolgt die Grundausbildung. Sie ist der Grundbaustein einer jeden militärischen Laufbahn, d.h. jeder, der eine Uniform trägt, wird eine Grundausbildung durchlaufen. Alle weiteren militärischen Lehrgänge sind abhängig von der Tätigkeit und der Laufbahnhöhe des Soldaten.



Nehmen wir zum Beispiel den Unteroffizier: Hier könnte ich neben einer militärischen Ausbildung auch eine Ausbildung als Elektroniker/in für Gerät und System oder Kaufmann/-frau für Spedition und Logistik machen. Als Unteroffizier wird mir in Lehrgängen vermittelt, wie ich andere Soldaten sowohl militärisch als auch Fachlich aus-/weiterbilden kann. Meine Verantwortung ist dann also dementsprechend hoch. Dabei liegt das monatliche Einstiegsgehalt bei ca. 2.300€ netto und ich verpflichte mich ca. 12 Jahre bei der Bundeswehr meinen Dienst zu leisten. Wir bilden über 50 verschiedene Berufsausbildungen in verschiedenen Bereichen aus. Nach der militärischen Dienstzeit ist es je nach Fachrichtung auch möglich, in ein ziviles Arbeitsverhältnis zu wechseln oder ein Beamtenverhältnis anzustreben.

Was gehört alles zur Grundausbildung dazu?

In der Grundausbildung werden sportliche Fitness, rechtliche Grundlagen, Umgang mit Handwaffen und Geländeausbildung vermittelt.

Wow, das hört sich nach sehr viel an!

Ja, das ist es auch. Allerdings haben wir hier auch eine 41-Stunden-Woche, die gefüllt werden muss...

Was sind eigentlich Reservisten und wie werden die ausgebildet?

Reservisten sind grundsätzlich ehemalige Soldaten. Jeder Soldat der seine Dienstzeit beendet, wird nach aktuellem Stand, fünf Jahre lang Grundbeordert. Das bedeutet, man ist Reservist und kann in einen Katastrophenfall zur Unterstützung herangezogen werden.

Was muss ich grundsätzlich mitbringen, um bei der Bundeswehr genommen zu werden?

Man muss mindestens 17 Jahre alt sein und die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Dann muss ich bundesweit versetzbar sein und an Auslandseinsätzen teilnehmen, wenn es der Dienst erfordert. Außerdem dürfen keine laufenden Verfahren anhängig sein und ich muss für die freiheitliche demokratische Grundordnung eintreten. Ansonsten zählen Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Alles Weitere ist sehr abhängig von meinem Ausbildungswunsch. Für ein Studium in der Offizierslaufbahn ist zu Beispiel mindestens ein Fachabitur notwendig.

Und wie ist das mit der körperlichen Fitness?

Die körperliche Gesundheit wird innerhalb des Bewerbungsprozesses untersucht. Auch ein Sporttest ist erforderlich, hierzu kann man sich

auf unserer Internetseite www.bundeswehrkarriere.de über die einzelnen Anforderungen informieren.

Gibt es zurzeit viele offene Stellen? Und welche Chancen haben Frauen bei der Bundeswehr?

Freie Stellen gibt es in verschiedenen Bereichen, man muss allerdings die Testungen bestehen. Darauf sollte man sich schon gut vorbereiten und am besten von Anfang an verschiedene Ausbildungsalternativen bei der Bundeswehr mit dem Karriereberater besprechen. Grundsätzlich haben Frauen genau die gleichen Chancen wie Männer. Alle Berufsbilder gelten für alle Geschlechter, da macht die Bundeswehr keinen Unterschied. Das gilt auch für die militärische Ausbildung und den Einsatz im In- und Ausland.

Wie sind die Bewerbungsfristen?

Wir stellen das ganze Jahr über ein, es gibt keine festen Termine. Allerdings sollte man mit einer ca. sechsmonatigen Bewerbungszeit rechnen, also vom Erstgespräch bis zum Beginn der Ausbildung.

Ich hatte mal eine Schülerin, die sich für die Bundeswehr interessiert hat und dann bei einer Probeweche war, was ihr sehr gut gefallen hat. Gibt es das regelmäßig?

Das war ein Praktikum. Wir bieten sowohl schulische als auch außerschulische Praktika an und haben auch verschiedene Truppenbesuchszentren.



Zum Beispiel gibt es das Truppenbesuchszentrum der Marine in Kiel. Da gehen die Praktika immer von montags bis donnerstags. Man bekommt die Hin- und Rückfahrt, die Unterkunft und die Verpflegung bezahlt und lernt die Bundeswehr und ihre verschiedenen Einheiten kennen. Das ist das ganze Jahr durchgehend möglich.

Wie läuft der Einstieg bei mittlerem Schulabschluss ab?

Zunächst erfolgt die Grundausbildung. Sie ist der Grundbaustein einer jeden militärischen Laufbahn, d.h. jeder, der eine Uniform trägt, wird eine Grundausbildung durchlaufen. Alle weiteren militärischen Lehrgänge sind abhängig von der Tätigkeit und der Laufbahnhöhe des Soldaten. Nehmen wir zum Beispiel den Unteroffizier: Hier könnte ich neben einer

militärischen Ausbildung auch eine Ausbildung als Elektroniker für Gerät und System oder Kaufmann/-frau für Spedition und Logistik machen. Als Unteroffizier wird mir in Lehrgängen vermittelt, wie ich andere Soldaten sowohl militärisch als auch Fachlich aus-/weiterbilden kann. Meine Verantwortung ist dann also dementsprechend hoch. Dabei liegt das monatliche Einstiegsgehalt bei ca. 2.300€ netto und ich verpflichte mich ca. 12 Jahre bei der Bundeswehr meinen Dienst zu leisten. Wir bilden über 50 verschiedene Berufsausbildungen in verschiedenen Bereichen aus. Nach der militärischen Dienstzeit ist es je nach Fachrichtung auch möglich, in ein ziviles Arbeitsverhältnis zu wechseln oder ein Beamtenverhältnis anzustreben.

Vielen Dank für das Gespräch.

„Wir haben ein sehr gutes Arbeitsklima in unserer Kanzlei“ Ein Interview mit Lena und Sarah von der Kanzlei Unützer, Wagner, Werding

Ich spreche mit Lena Oswald und Sarah Gwiazdowski, beide ehemalige Schülerinnen aus dem BG Wirtschaft an der THS.

Lena Oswald machte eine dreijährige Ausbildung als Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte (ReNo) in der Kanzlei und wurde danach im Notariat übernommen. Sarah Gwiazdowski absolvierte eine Ausbildung zur Steuerfachangestellten und hängt danach noch ein Studium mit dem Abschluss Bachelor of Science dran.

Was macht man eigentlich in der Ausbildung zur ReNo? Das Aufgabengebiet reicht von der Betreuung der Mandanten am Telefon oder persönlich, über Aktenführung, die An- und Ablage und das Erstellen von Schriftsätzen nach Diktat oder selbständig, bis hin zur Planung und Koordinierung von Besprechungsterminen, der Überwachung von Fristen und dem Erstellen von Rechnungen und dem Prüfen von Zahlungseingängen. Als Steuerfachangestellte/r betreut man die Mandanten, erledigt für diese die Buchführung, bereitet Steuererklärungen für Betriebe und Privatpersonen vor, führt Lohn- und Gehaltsabrechnungen durch, bereitet Jahresabschlüsse vor und erledigt die anfallenden Büro- und Verwaltungsarbeiten.

Auf die Frage, ob die beiden ihre Ausbildung als schwer empfunden haben, antwortet Lena: „Das Thema Recht ist schon anspruchsvoll, aber absolut machbar, wenn man sich dafür

interessiert. Für mich war das absolut machbar, auch, da man von der Kanzlei sehr unterstützt wurde.“

Sarah ergänzt für den Steuerbereich, dass ein wirkliches Interesse für die anspruchsvollen Aufgaben schon notwendig sei und man die Ausbildung nicht auf die leichte Schulter nehmen sollte, die sehr gute Ausbildungsbetreuung in der Kanzlei allerdings wirklich hilfreich war.

Für beide Berufe braucht man mindestens den mittleren Bildungsabschluss und gute Deutschkenntnisse, da man in dem Beruf viel schreiben und schriftlich kommunizieren muss. Dafür ist der Verdienst durchaus gut. Im ersten Lehrjahr bekommt man bereits über tausend Euro.



Die Kanzlei Unützer, Wagner, Werding hat mittlerweile fast 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und bildet jährlich ein bis zwei ReNos und Steuerfachangestellte aus. Als besondere Highlights der Kanzlei nennen die beiden die Betriebsausflüge, die einmal im Jahr im Sommer stattfinden und im Winter die Weihnachtsfeier, zu der alle eingeladen sind. Für das Wellnessgefühl in der Kanzlei sorgt seit Neuestem ein Massagestuhl. „Wir haben ein sehr gutes Arbeitsklima in unserer Kanzlei.“ Die Übernahmekancen seien generell sehr gut. Sarah betont: „Unser Ziel ist es immer, die Auszubildenden auch zu halten und in ihnen zufriedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen. Lena erklärt, dass auch im Bereich

der ReNos schon während der Ausbildung darauf geachtet wird, alle Abteilungen kennenzulernen. „Im dritten Lehrjahr schauen wir dann gemeinsam, dass man in die Abteilung kommt, in die man am besten reinpasst, auch mit Blick auf die Übernahme.“ Auch Weiterentwicklungen gegenüber ist die Kanzlei sehr offen. Sarah hatte beispielsweise schon während der Ausbildung erwähnt, dass sie Lust auf ein Studium im Anschluss habe. Das wurde von der Kanzlei sehr unterstützt. Bewerben könnt ihr euch unter: <https://www.kanzlei-uw.de/stellenangebote/ausbildung/>

„Jemandem zu helfen, dem es schlecht geht, kann sehr erfüllend sein.“ Die Lahn-Dill-Kliniken zu Besuch auf dem BSO-Fachforum

Svenja Skowron, Pflegefachfrau im dritten Lehrjahr an den Lahn-Dill-Kliniken, erzählt über Herausforderungen, aber auch über ihre große Leidenschaft zu ihrem Beruf.

Kannst du kurz deinen Ausbildungsgang vorstellen?

Sehr gerne. Ich mache meine Ausbildung als Pflegefachfrau. Früher hieß das Krankenschwester, der Ausbildungsberuf wurde aber neu strukturiert. Jetzt sind darunter die Altenpflege, die Kinderkrankenpflege und die Pflegefachfrau gefasst. Im dritten Lehrjahr kann man sich auf eine Richtung spezialisieren. Ich bin jetzt im dritten Ausbildungsjahr und mache bald mein Examen.

Wie ist deine Ausbildung bisher verlaufen?

Anfangs war ich eher schüchtern und introvertiert. Das hat sich aber mit dem ersten Patientenkontakt sehr schnell geändert. Das ganze Umfeld im Krankenhaus war neu für mich, sowohl medizinisch als auch menschlich. Doch man wächst schnell in die Rolle hinein und lernt dabei nicht nur fachlich, sondern auch viel über sich selbst und andere, auch im psychologischen Bereich. Natürlich hatte ich stressige Dienste, aber auch sehr entspannte. Und dich konnte in viele interessante Fachbereiche reinschauen.

Was muss man als Bewerberin oder Bewerber mitbringen?

Es ist wichtig zu wissen, dass die Arbeit viel mit Menschen zu tun hat. Daher sollte man offen, kommunikativ und empathisch sein - ohne

diese Eigenschaften wird es schwierig. Allerdings muss man nicht alles von Anfang an perfekt beherrschen.

Wie läuft die Ausbildung ab? Musstest du dich für einen Fachbereich entscheiden?

In der Ausbildung durchläuft man zunächst alle Abteilungen: die Innere Medizin, die Chirurgie, die Ambulanz und auch die Psychiatrie. Man muss sich nicht sofort entscheiden, wo man später einmal eingesetzt werden will. Es macht Sinn, alles einmal kennenzulernen, um danach zu überlegen, wo man hin möchte. Bei mir wäre das im Bereich Innere Medizin die Kardiologie.



Warum gefällt dir die Innere Medizin am besten?

Ich arbeite gerne auf der Inneren, weil die Ursache einer Erkrankung nicht immer sofort ersichtlich ist. Diese Herausforderung für den Kopf fasziniert mich - man muss überlegen, mögliche Zusammenhänge erkennen und sich auf eine Spurensuche begeben. Stück für Stück setzt man die Puzzleteile zusammen, bis sich ein klares Bild ergibt und eine Diagnose gestellt werden kann. Es ist spannend, diesen Prozess mitzerleben.

Konntest du von Anfang an Blut sehen?

Ja, das war für mich kein Problem. Tatsächlich bekommt man aber nicht nur Blut, sondern alle menschlichen Ausscheidungen zu sehen. Da das allerdings zum Alltag gehört, gewöhnt man sich sehr schnell daran. Jetzt nehme ich solche Gerüche überhaupt nicht mehr wahr, auch nicht den „typischen Krankenhausgeruch“, von dem Besucher erzählen.

Wie hast du gelernt, mit dem Tod umzugehen?

Vom ersten Einsatz an hatte ich Begegnungen mit dem Tod, das gehört grundsätzlich dazu. Bei mir war es allerdings sehr früh in der Ausbildung. In schwierigen Momenten habe ich gemerkt, wie wichtig es ist, ein gutes Team um sich zu haben. Die Ärzte und die Kollegen kamen zu mir und redeten mit mir darüber. Außerdem gibt es auch Seelsorger und Psychologen im Haus, die einem in belastenden Situationen zur Seite stehen. Jeder muss da seine eigene Bewältigungsstrategie finden. Ich rede zum Beispiel mit meinen Freunden darüber. Und ich mache oft das Fenster auf, um die Seele rauszulassen. Die ersten Begegnungen mit dem Tod empfand ich als kräftezehrend, aber mittlerweile habe ich das medizinische Wissen, um einzuordnen, wann der Tod auch eine Erlösung sein kann.

Welcher Punkt deiner Ausbildung war für dich besonders schwierig?

Im zweiten Lehrjahr wurde ich drei Monate im Pflegeheim und drei Monate im ambulanten Dienst eingesetzt. Die Menschen, die ich dort kennengelernt habe, waren toll und haben mir viel beigebracht. Der normale Krankenhausbetrieb hat mir aber schon sehr gefehlt. Ich habe gemerkt, dass die stationäre Akutpflege meine Leidenschaft ist. Auch die Zwischen-

prüfung war ziemlich hart, im Nachhinein aber eine super Vorbereitung aufs Examen. Das hat mir auch gezeigt, was ich alles kann.

Hast du ein sehr hohes Lernpensum?

Das Lernen hier unterscheidet sich deutlich von dem in der Schule - nicht unbedingt durch die Menge, sondern durch die Art. Man muss sich viele wissenschaftliche Begriffe aneignen und ein umfassendes Wissen aufbauen, um Diagnosen stellen zu können. Zudem spielt die Kommunikation eine zentrale Rolle, und mit der wachsenden Verantwortung gewinnt das Lernen eine ganz neue Bedeutung. Schließlich geht es um Menschen mit individuellen Beschwerden - anders als bei einer Maschine gibt es hier keine festen Muster, sondern oft komplexe und vielschichtige Zusammenhänge.

Viele sehen gerne Arztserien und denken, das wäre die Realität. Wie siehst du das?

Ich kenne die auch, aber so sieht die Realität überhaupt nicht aus. In den Serien wissen die Ärzte immer genau über das Leben und das Schicksal der Patienten Bescheid, meistens kennen sie ihre Vornamen und sitzen ständig an deren Bett. In der Realität sind es aber meistens die Pflegekräfte, die mehr Zeit mit den Patienten verbringen, dafür haben die Ärzte überhaupt keine Zeit.



Welche Entwicklungsmöglichkeiten siehst du für dich?

Nach der Schule hatte ich mir überlegt, Medizin zu studieren. Dann habe ich mich aber doch für eine Ausbildung entschieden. Nahe am Menschen zu sein, ist für mich das Wichtigste. Ein Studium, um sich z.B. anschließend mit einem Pflegedienst selbstständig zu machen, ist immer möglich. Man kann auch eine zweijährige Fachweiterbildung, z.B. im Bereich Intensiv-Anästhesie-Medizin, Notfall- oder in der psychiatrischen Medizin, machen. Ich möchte aber erstmal Pflegefachkraft bleiben.

Wieviel verdienst du in der Ausbildung?

Momentan bekommt man als monatliches Grundgehalt im ersten Lehrjahr rund 1100 € netto plus der Zuschläge für bestimmte Schichten am Wochenende und an Feiertagen. Das steigt sich in den weiteren Jahren dann noch.

Wie geht es für dich nach der Ausbildung weiter?

Im Regelfall bekommt man von den Lahn-Dill-Kliniken ein Übernahmeangebot. Dann würde ich auch gerne hier bleiben.

Wie schätzt du die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein?

Sehr gut, denn man kann seine Stelle reduzieren und auch bei der Verteilung der Dienste sind die Lahn-Dill-Kliniken sehr flexibel.

Außerdem gibt es noch die Möglichkeit, von der Pflege ins Case-Management oder in die Ambulanz zu wechseln, wo man andere Arbeitszeiten hat.

Würdest du dich wieder für den Ausbildungsberuf als Pflegefachkraft entscheiden?

Ja, auf jeden Fall. Ich bin sehr glücklich in meinem Beruf. Er ist zwar sehr anstrengend, aber auch unglaublich erfüllend. Man wird vielseitig gefordert und bekommt so viel Dankbarkeit von den Patienten zurück. Das Gefühl, etwas Sinnvolles im Leben zu machen und gebraucht zu werden, gibt mir sehr viel. Zu sehen, wie Menschen lernen, durch meine Hilfe mit einer Krankheit umzugehen, ist einfach sehr schön.

Möchtest du unseren Leserinnen und Lesern noch etwas mitgeben?

Ich würde mir wünschen, dass dieser Beruf in der Öffentlichkeit realistischer dargestellt wird. Ja, er kann anstrengend sein, und oft muss man sich bei den Entscheidungsträgern Gehör verschaffen. Dennoch ist mein Arbeitsalltag sehr schön und erfüllend. Der überwiegende Teil der Patienten ist sehr dankbar für unsere Arbeit. Ich kann den Beruf nur empfehlen.

Vielen Dank für deine offenen Antworten!

Ausbildungsmöglichkeiten an den Lahn-Dill-Kliniken

Mit Alexander Daniel, dem Leiter des Bildungszentrums für Gesundheitsfachberufe der Lahn-Dill-Kliniken in Wetzlar, spreche ich über die Ausbildungsmöglichkeiten und die aktuelle Situation auf dem Ausbildungsmarkt.

Seit knapp neun Jahren ist Herr Daniel für die Ausbildung an den Lahn-Dill-Kliniken zuständig und beobachtet seitdem eine starke Veränderung des Ausbildungsmarktes. Rein quantitativ haben sich die Bewerberzahlen dadurch verändert, dass die Schulabgängerzahlen deutlich weniger geworden sind. „Im Vergleich von vor zehn Jahren haben wir heute rund 400 Schulabgänger weniger im Kreis“, so Daniel. Hier zeige sich der Geburtenrückgang der vergangenen Jahre. Dieser habe natürlich auch zu einer Reduzierung der Bewerberinnen und Bewerber geführt. „Gleichzeitig werden es mehr und mehr Schülerinnen und Schüler mit komplexen Lebensgeschichten, die vor kulturellen und sprachlichen Herausforderungen in

Deutschland stehen. Damit müssen auch wir uns beschäftigen.“



Um geeignete Bewerberinnen und Bewerber zu finden und die offenen Stellen zu besetzen, besucht Daniel viele Recruiting-Messen, wie das heutige Fachforum an der THS oder auch die Chance in Gießen oder die Perspectiva. Hinzu kommen verschiedene Online-Recruiting-Aktionen oder auch Anreizsysteme intern, wie „Mitarbeiter-werben-Mitarbeiter“, die es auch für Auszubildende gebe. Dann erhalte man bei eigener erfolgreicher Anwerbung im Bekanntenkreis eine Prämie.

Auch die seit letztem Jahr neu hinzugekommene einjährige Ausbildung zur Pflegehilfsträgerin dazu bei, dem Mangel an Fachkräften zu begegnen. Diese sei mit einem niedrigeren Bildungsabschluss möglich. „Wir können zum Beispiel Menschen mit schlechten Sprachkenntnissen oder mit Hauptschulabschluss so einen Einstieg in die Pflege ermöglichen.“ Eine anschließende dreijährige Ausbildung werde so erleichtert.

Auf die Frage nach den Voraussetzungen betont Daniel, dass es einen Unterschied zwischen den oft etwas niedrigeren gesetzlichen Voraussetzungen und denen, die der Ausbildungsträger gebe: „In unserer einjährigen Pflegehilfsträgerausbildung reicht der Hauptschulabschluss, eine gesundheitliche Eignung und ein fortgeschrittenes Deutschniveau auf Stufe B 2, um die Ausbildung starten zu können. Für die dreijährige Ausbildung verlangen wir einen mittleren Abschluss oder eine mindestens zweijährige abgeschlossene Ausbildung oder eben die einjährige Krankenpflegehilfe.“

Die Lahn-Dill-Kliniken bieten jedes Jahr zwei Kurse im Oktober und April in der dreijährigen Pflegeausbildung an und jeweils ein Kurs in der Krankenpflegehilfe im April. „Die Aprilplätze bekommen wir dieses Jahr voll, allerdings ist es nicht mehr so wie vor zehn Jahren, dass man sich die Rosinen raussuchen kann, sondern wir müssen um die guten Bewerberinnen und Bewerber wirklich kämpfen.“ Für die Oktoberkurse gebe es noch freie Plätze, auf die man sich ab sofort unter <https://www.lahn-dill-kliniken.de/karriere/ausbildung> bewerben kann.

Auf die Frage nach den Wünschen an die Politik stellt Daniel die durch den Bruch der Ampel-Koalition nicht zustande gekommene Vereinheitlichung der Pflegehilfsträgerausbildung in Deutschland heraus. Hier habe man bis zu 27 verschiedene Ausbildungsverordnungen mit unterschiedlicher Bezeichnung und Ausbil-

dungsdauer. Das führe dazu, dass die Ausbildungen von den jeweils anderen Bundesländern teilweise nicht anerkannt werden. Eine Vereinheitlichung wäre sehr sinnvoll. Man könne nur hoffen, dass dies in der nächsten Legislaturperiode geschehe.

Auch die Schulen spielen bei der Suche nach geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern eine große Rolle: „Wir haben mit der Theodor-Heuss-Schule eine sehr gute Kooperation. Gerade das Berufliche Gymnasium mit dem Schwerpunkt Gesundheit entlässt Schülerinnen und Schüler mit einem Abitur, mit dem sie ins Medizinstudium gehen und dann als Ärztinnen und Ärzte wieder zu uns kommen. Und diejenigen, die nicht studieren, sind für uns gute Bewerberinnen und Bewerber für die Pflege-, die Operationstechnische Assistenten-Ausbildung oder auch das ausbildungsbegleitende Bachelor-Studium.“ Daniel betont, dass auch die Absolventinnen und Absolventen der BÜA sehr gute Kandidatinnen und Kandidaten für den Bereich der Pflegehilfsträgerausbildung seien. Ein Praktikum habe sich hier oft als sehr hilfreich erwiesen, um anschließend den Sprung in den Ausbildungsmarkt zu schaffen.

Die heutigen Veranstaltungen beurteilt Daniel als sehr zielführend, da hier die vielen Berufe ganz praktisch erfahrbar werden. „Hier können die Schülerinnen und Schüler mit den Auszubildenden ins Gespräch kommen. Das ist eine wunderbare Möglichkeit, um zu prüfen, ob das etwas für mich ist oder nicht. Ich würde mich freuen, wenn wir das in den kommenden Jahren weiter fortführen könnten,“ so Daniel.



Ich weiß, dass ich nichts weiß

Wie eine Entscheidung alles verändern kann

Ein Gastbeitrag von Madlen Louise Wagner

Manche Menschen wissen schon früh, wohin ihr Weg führt, während andere keinen geradlinigen Weg gehen. Emilia Bienek ist das perfekte Beispiel. Sie möchte nun anstelle des allgemeinen Abiturs nach der 12. Klasse mit dem theoretischen Teil des Fachabiturs die Schule verlassen. Emilia kennt die Zweifel und redet über den Weg, der zu ihrer beruflichen Entscheidung geführt hat und was ihr die Bestätigung gab, ihren Beruf gefunden zu haben. Eigentlich wollte sie Notfallsanitäterin werden – doch dann kam alles anders.

Unerwartete Kehrtwende in der Berufsorientierung

„Ich habe mich für das berufliche Gymnasium mit den Leistungskursen Gesundheit und Mathematik entschieden und dachte immer, dass ich später im Gesundheitsbereich arbeiten werde“, erzählt Emilia. „Mein Traumberuf war lange Notfallsanitäterin, aber das hat sich ja dann durch das Praktikum ein bisschen geändert.“ Nach ersten Erfahrungen im sozialen Bereich wollte sie noch einen völlig anderen Beruf ausprobieren. Das Interesse für den kaufmännischen Bereich war da, aber: „Ich dachte eigentlich nicht, dass das so hundert Prozent meine Berufswahl wäre“, gibt Emilia zu. Also beschloss sie, für ihr Praktikum in der 11. Klasse zur Abwechslung einen kaufmännischen Bereich auszuprobieren – und das war der Wendepunkt. „Ich habe natürlich überlegt, was sind gute Unternehmen in der Umgebung und da ist mir Pfeiffer Vacuum direkt in den Kopf gekommen.“ Gesagt, getan, machte sie dort ihr Praktikum – und war überrascht, wie gut es ihr gefiel.

„Ich wurde nicht nur für die Drecksarbeit eingeteilt“

Viele Lernende kennen das Problem: Man freut sich auf ein Praktikum, nur um dann Kaffee zu kochen und Papier zu sortieren. Doch bei Pfeiffer Vacuum war das anders. „Ich wurde

richtig gut aufgenommen, das Klima war super und ich konnte direkt viel mitmachen“, berichtet Emilia. „Das hat mir total Spaß gemacht, weil ich mich dort wertgeschätzt gefühlt habe.“ Und genau dieses Gefühl hat für sie den Unterschied gemacht. Durch ihre engagierte Mitarbeit und den Respekt, den sie erfuhr, wuchs Emilias Überzeugung – sie war nicht mehr nur eine Praktikantin, sondern fühlte sich bereits wie ein fester Teil des Teams. Für sie stand fest: „Als ich aus dem Praktikum gegangen bin, wusste ich, dass ich mich auf die nächste Stelle bewerben würde und dass ich dann nur mit einem Fachabitur rausgehe. Und das war für mich dann

vollkommen in Ordnung, weil ich wusste, dass ich jetzt den richtigen Weg gehe.“

Wie Schulen die Berufsorientierung verbessern könnten

„Praktika sind extrem wichtig“, sagt Emilia überzeugt. „Eigentlich sollte es mehr davon geben.“ Auch Schulangebote wie die „HIT-Tage“ – eine Veranstaltung zur Berufsorientierung – hält sie für

sinnvoll, allerdings mit Verbesserungsbedarf. „Es wäre besser, wenn man wirklich in den Beruf reinschauen könnte, der einen interessiert, anstatt in zufällige Angebote gesteckt zu werden.“ Nichtsdestotrotz, meint Emilia, habe sie auch Praktika absolviert, die ihr wenig Mehrwert gaben. Umso wichtiger sei es, solche Chancen bewusst zu nutzen. Sie selbst folgte ihren aktuellen Interessen und wagte den Schritt in eine völlig andere Branche, und das war eine Entscheidung, die alles veränderte. Deshalb ermutigt sie jeden, sich in unterschiedlichen Bereichen auszuprobieren – sei es durch Praktika während der Schulzeit oder in den Ferien und sich nicht aus Angst vor dem Unbekannten davon abhalten zu lassen. „Ich persönlich hatte Angst vor dem Praktikum, weil ich auch nicht wusste, wie ich mich da verhalten muss.“



Ich weiß, dass sich viele unsicher fühlen. Man kommt in was Bestehendes rein und versucht, sich möglichst gut darzustellen.“ Ihr Ratschlag lautet: „Aber da sollte man einfach offen für alles sein und dann funktioniert das auch und möglicherweise fühlt man sich wohl.“ Ein Praktikum kann, auch wenn es enttäuschend war - und Enttäuschung ist nur da möglich, wo Täuschung bestanden hat, also einen Schritt der Wahrheit entgegen -, die Augen öffnen, oder im besten Fall als Richtungsweiser dienen und vielleicht sogar einen Treffer landen.

Erfolg heißt nicht, den besten Abschluss zu haben

Eine Studie des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) aus dem Jahr 2015 ergab, dass rund 38% der 30.000 befragten Abiturientinnen und Abiturienten Unsicherheiten über die eigenen Interessen als Herausforderung bei der Berufswahl nannten.* Heute haben Schüler wirklich die Qual der Wahl, doch die größte Herausforderung ist es, den Mut zu haben, sich von den Erwartungen anderer zu befreien und den eigenen Weg zu gehen.

Ich war beeindruckt, wie Emilia die Problematik unserer Gesellschaft in einem einzigen Satz auf den Punkt brachte, in der das Abitur und ein Studium oft als der „richtige“ Weg gelten: „Jeder will immer nur richtig toll sein und den besten Abschluss haben, um direkt zu studieren.“ Trotz guter Noten entschied sie sich nach ihrem Praktikum am Ende der 12. Klasse für eine Ausbildung - und bereut es nicht.

Auf die Frage, wie Familie und Freunde darauf reagiert haben, antwortete sie, dass die meisten Reaktionen sehr positiv waren, da Pfeiffer Vacuum einen guten Ruf hat. „Manche Außenstehende sagten auch, ich soll erstmal das Abi machen und dann überlegen. Aber warum nicht gleich das machen, was einen glücklich macht?“, entgegnete sie. Den wichtigsten Rat, den sie von ihrer Familie gelernt hat, ist, dass der Beruf einen Spaß machen soll und nicht immer nur das zu machen, was alle anderen machen.

Unvollkommene Entscheidungen durchführen oder vollkommene Entscheidungen suchen?

Auf die Frage, ob sie glaubt, dass es den perfekten Beruf gibt, antwortet sie: „Nein, ich denke, man kann immer etwas Besseres finden,

wenn man lange genug sucht. Aber manchmal muss man einfach ausprobieren und schauen, wie man sich damit fühlt.“ Ich stimme ihr zu, denn man kann sich sehr gut im Internet oder über Kontakte von Berufen informieren lassen, aber die Wahrheit, ob der Beruf einen erfüllt, kann dir keiner erzählen, sondern die Wahrheit ist das, was du selbst erkennst.

Fazit: Den Traumjob zum Leben erwecken

Der Druck, den „richtigen“ Weg einzuschlagen - sei es durch gesellschaftliche Erwartungen oder die Angst, eine „falsche“ Entscheidung zu treffen - lastet auf vielen Schultern. Emilias Geschichte zeigt, dass sich Träume zwischen Wunsch und Wirklichkeit verändern können und es völlig in Ordnung ist, wenn das bedeutet, etwas zu tun, das nicht alle machen. Oft ist es genau das, wovor wir am meisten Angst haben, das uns am weitesten bringt. Wenn wir „aufwachen“ und handeln, erkennen wir, ob ein Traum der Job sein kann, der uns erfüllt. Ihr Tipp, wenn ihr euch noch unsicher seid: „Just do it.“ Dann könnt ihr eines Tages auch hoffentlich sagen: „Ich bin glücklich mit meiner Entscheidung - und genau das ist für mich Erfolg.“

* Quelle: Eine Studie des Bildungsministeriums, Artikel von Armin Himmelrath, derspiegel.de : Ein Drittel der Abiturienten braucht erst mal eine Pause

Über die Autorin:

Madlen Louise Wagner geht in die 12. Klasse des Beruflichen Gymnasiums. Ihr Berufswunsch ist es, später einmal als Journalistin zu arbeiten.



Die Bundespolizei mit vielfältigem Angebot zu Besuch an der THS

Am Donnerstag Morgen findet in der Turnhalle der THS ein Workshop zum Thema „Sport-eignungstest“ der Bundespolizei statt. Hier treffe ich Luis Branz aus der 12BG und Tasiel Gekas Jurado aus der FOS zu einem Gespräch.

Beide wollen nach dem Abi oder Fachabi gerne zur Polizei und überlegen, ein duales Studium an der Polizeiakademie zu machen. Tasiel ist sehr zuversichtlich, den Sporttest gut zu schaffen, mehr Angst mache ihm da tatsächlich der Deutschttest. Maurice Kern aus der 13 BG ist auch hier, er ist schon einen Schritt weiter in der Zukunftsplanung, denn das Abi steht bald an. Er erzählt mir von einem Bewerbungsgespräch bei der hessischen Landespolizei, welches er in der nächsten Woche hat: „Der Sporttest hilft mir sehr für die Vorbereitung auf mein Bewerbungsverfahren. Vor allen Dingen, dass ich die Polizisten nochmal konkret nach Tipps fragen kann und weiß, was auf mich zukommt, ist sehr hilfreich für mich.“

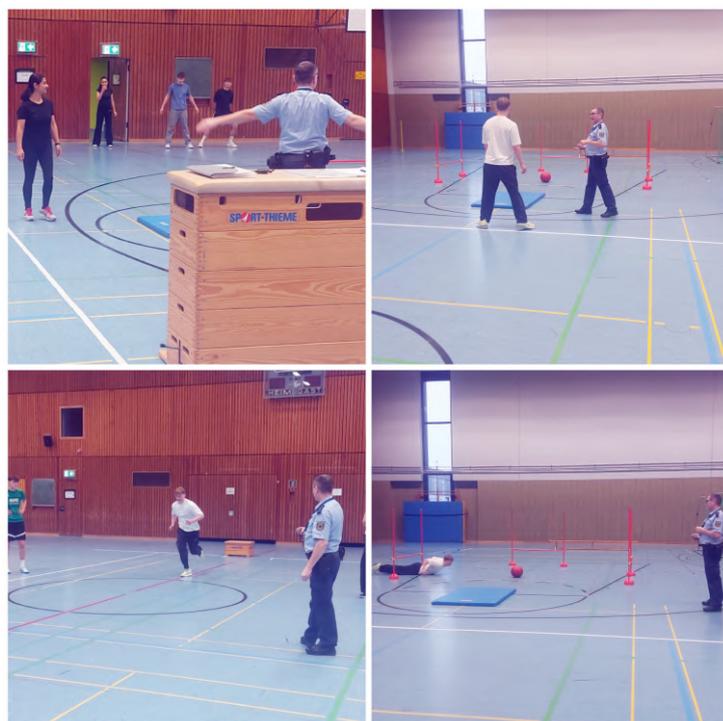
Beim Sporttest anwesend ist auch Tobias Röder von der Bundespolizei, abgeordnet für die Einstellungsberatung. Neben zwei Vorträgen zur Arbeit der Bundespolizei, die er im Rahmen der BSO-Tage hält, betreut er zusammen mit seinem Kollegen Mike Schönauer vom Auswahldienst die heutige Simulation des Sporttest, wobei er mir erzählt, dass die Übungen zum Koordinationstest, zum Hürden- und Dauerlauf hier 1:1 erklärt und ausgetestet werden.

Über seinen Werdegang erzählt mir der Polizeimeister, dass er 21 Jahre am Frankfurter Flughafen im Schichtdienst tätig war und schon viel erlebt hat: ob die Überführung von Urkundenfälschung, die Festnahme von Straftätern oder die Zusammenarbeit mit dem Zoll und die Sicherung von Gebäude und Flugverkehr, das gehörte für ihn zum Berufsalltag. In seinem Vortrag erfährt man dann noch mehr über die konkrete Arbeit bei der Bundespolizei. So berichtet Röder von den vielen verschiedenen Einsatzmöglichkeiten, beispielsweise bei der Überwachung der Grenzen: „Der Grenzschutz spielt bei uns mittlerweile eine große Rolle, gerade wenn es um unerlaubte Grenzübertritte geht. Dazu gehört die Passkontrolle am Flughafen genauso wie die Fahrzeuginspektion und Personenkontrolle an den Grenzen zu

unseren Nachbarländern.“ Daneben werden auch öffentliche Gebäude von der Bundespolizei geschützt, so zum Beispiel das Bundeskanzleramt in Berlin. Der Objektschutz an Flughäfen und Bahnhöfen und in Zügen spiele auch eine Rolle im Arbeitsalltag. Außerdem gebe es Großeinsätze bei Veranstaltungen, wie Fußballspielen oder Demonstrationen. Die Bundespolizei biete auch Hilfe im Katastrophenfall und sei hierfür speziell geschult.

Doch Röder stellt nicht nur die vielen Einsatzmöglichkeiten vor. In seinen Vorträgen erzählt er auch sehr anschaulich von vergangenen Einsätzen der Spezialeinheit GSG9, wie diese beispielsweise an der Befreiung von entführten Flugzeugen mitgewirkt hat. Die Arbeit in solch einer Eliteeinheit fasziniert die Zuhörerschaft.

In unserem Gespräch betont Söder, dass die Entscheidung für die Bundespolizei allerdings auch die Bereitschaft einschließen, an einem heimatfernen Ort eingesetzt zu werden: „Die bundesweite Verwendung sollte man akzeptieren. Man kann zwar Wünsche äußern, muss aber flexibel sein.“



Die Voraussetzung für die Aufnahme bei der Bundespolizei sei je nach Laufbahn sehr unterschiedlich. Wenn man sich für den gehobenen Dienst als Polizeikommissarin oder -kommissar entscheidet, ist ein Studium an einer der Polizeihochschulen notwendig. Voraussetzung ist, dass man Fachabi oder Abi hat. Im mittleren Dienst absolviert man eine zweieinhalbjährige Ausbildung und benötigt dafür einen mittleren Bildungs- oder Hauptschulabschluss mit dreijähriger Berufserfahrung. Der mittlere Dienst bei der Bundespolizei

in Hessen wird in Eschwege, Dietz oder Swisttal (NRW) angeboten. Hier kann man die Ausbildung zum Polizeimeister absolvieren. Für den Dienst bei der Polizei gilt generell, dass man EU- Bürger sein oder einen Deutschen Pass besitzen muss. Unter www.kommzurbundespolizei.de kannst du dich über Einzelheiten zur Bewerbung informieren.

Ein RTW von innen: Das Deutsche Rote Kreuz stellt sich praxisnah vor

Im Workshop „Rettungsdienst“ gab das Deutsche Rote Kreuz den Schülerinnen und Schülern einen sehr anschaulichen Einblick in die praktische Arbeit. So konnte ein Rettungswagen von innen erkundet werden: Alle Schränke und Schubladen wurden ausgetestet

und die Ausstattung beispielhaft eingesetzt. Außerdem wurde geübt, die Trage fachgerecht einzusetzen, den Combi-Carrier zu benutzen und Puls und Blutdruck zu messen. Das Angebot wurde von der Schülerschaft sehr gut genutzt und interessiert aufgenommen.



THEOs NEWS

Impressum:

Caroline Keßler (Redakteurin), Theodor-Heuss-Schule Wetzlar
Sportparkstr. 1, 35578 Wetzlar, Tel: 06441-97740
Email: caroline.kessler@ths-ldk.de, www.theodor-heuss-schule.de